

Johanna Ludwig (Leipzig)

Ein Wort zuvor

Der 14. Louise-Otto-Peters-Tag, der am 24. und 25. November 2006 wiederum in Leipzig stattfand, widmete sich in seinem Schwerpunkt dem Thema „Gewalt gegen Frauen – Frauen gegen Gewalt“ und stellte daneben aber auch andere neue Ergebnisse im Umfeld der Louise-Otto-Peters-Forschung vor.

Dabei wurde mit dem Themenschwerpunkt ein Problem ins Zentrum gerückt, das für Frauen zur Erkenntnis der Situation ihres Geschlechtes leider von anhaltender Bedeutung ist. Darum verfolgte die Auseinandersetzung mit der Problematik auch das Ziel, Widerstand und Gegenhalten zu fördern und die weltweiten Aktionen am Internationalen Gedenktag „Nein zu Gewalt an Frauen“ zu unterstützen.

Die Beschäftigung mit der Thematik erfolgte im historischen Kontext, bezog aber auch die gegenwärtige Situation hinsichtlich Gewalt an Frauen mit ein. Das spiegeln die für die Veröffentlichung in dieser Dokumentation zur Verfügung gestellten Manuskripte wider. Erfreulicherweise hatten sich mehrere Frauenforscherinnen mit diesem Problem auseinandergesetzt und konnten so das Thema aus verschiedener Perspektive behandeln. In Bezug auf Louise Otto-Peters stellte sich heraus, dass das Thema Gewalt an Frauen in ihren Artikeln und Schriften noch nicht umfassend untersucht wurde, wiewohl es in vielen ihrer Publikationen nicht zu übersehen ist. Das belegt die Analyse ihres Romans „Cäcilie Telville“ und der Vergleich der Darstellung von Gewalt gegen Frauen bei Louise Otto-Peters, Helene Lange und Hedwig Dohm. Aufschlussreich sind in dieser Hinsicht Louise Ottos Auffassungen zur Prostitution in den Arbeiten „Adresse eines Mädchens“ (1848) und „Das Recht der Frauen auf Erwerb“ (1866) sowie im Artikel „Für Arbeiterinnen“, der 1848 im „Leuchtturm“ sowie der „Verbrüderung“ erschienen war und 1849 erneut in ihrer „Frauen-Zeitung“ veröffentlicht wurde. Insofern sind die Beiträge über Gewalt in Luise Büchners „Charlotte Corday“ und „Vanina (Ornano)“ sowie in der Frauenliteratur Großbritanniens des 19. Jahrhunderts eine wertvolle Ergänzung. Es bleibt zu hoffen, dass diesem Thema auch bei Louise Otto-Peters weiter nachgespürt wird.

In anderen Beiträgen wurde der steinige Weg der Erringung des Rechtes der Frauen auf Bildung und ein Bild von Frauen vermittelt, die hier auf verschiedene Weise aufopferungsvoll Pionierarbeit leisteten: Helene Adelman, Thekla Landè und Gertrud Hermann. Es wurden mit ihnen vergessene Frauen und Ereignisse ins Licht gerückt, zu denen auch die erste Verfasserin historischer Romane Christiane Benedikte Naubert zu rechnen ist.

Erstmals wurden in einem Beitrag für einen begrenzten Zeitraum (1868 – 1870) die Beziehungen zwischen der beginnenden Frauen- und der Arbeiterbewegung behandelt.

Diese Dokumentation enthält alle für die Veröffentlichung zur Verfügung gestellten Manuskripte vom 14. Louise-Otto-Peters-Tag.